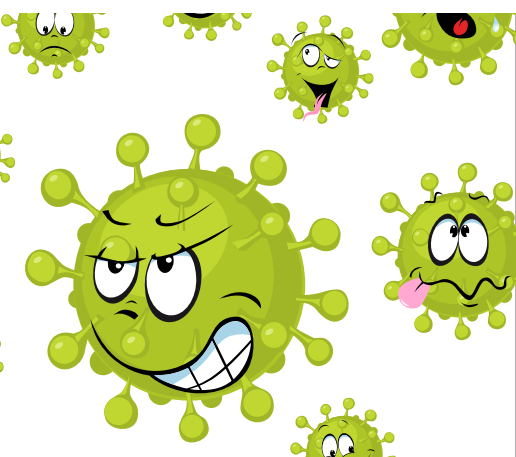


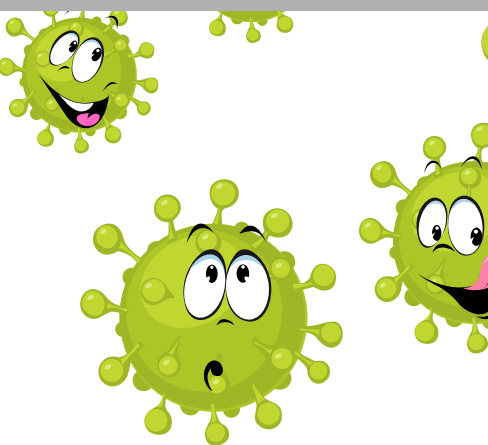
Mitarbeiter, Patienten, Freunde

Wir



HYGIENE

GEFORDERT UND GEFÖRDERT
DURCH CORONA

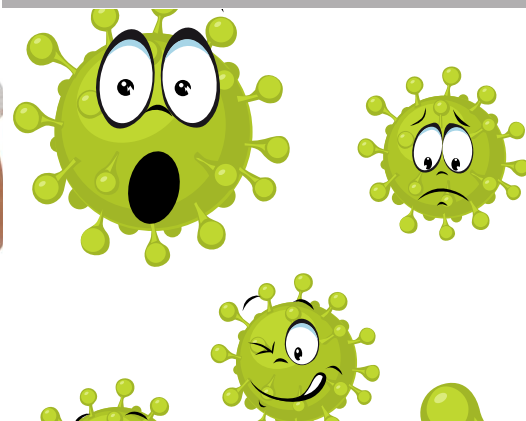


GESCHÄFTS- FÜHRUNG

Wechsel an der Spitze -
Ziele und Aufgaben

MEDIZIN

NEUE CHEFÄRZTE - NEUE LEISTUNGEN



DAS IST
IHR EXEMPLAR!
BITTE MITNEHMEN

1/2022

DIE ZEITSCHRIFT DER PRO HOMINE!

pro|homine

Krankenhäuser und Senioreneinrichtungen
Wesel-Emmerich/Rees gGmbH



NZT. Niederrheinisches Zentrum für Tumorerkrankungen

LEITUNG: Prof. Dr. Henning Schulze-Bergkamen, Chefarzt Gastroenterologie, Onkologie, Hämatologie, Tel.: 0281 104-1140

DARMZENTRUM: Priv.-Doz. Dr. Marc Bludau, Chefarzt Allgemein-, Viszeral- und Tumorchirurgie, Tel.: 0281 104-1100 und Prof. Dr. Henning Schulze-Bergkamen, Chefarzt Gastroenterologie, Onkologie, Hämatologie, Tel.: 0281 104-1140

BRUSTZENTRUM: Doctor-medic (RO) Akbar Ferdosi, Chefarzt Senologie & Ästhetische Chirurgie, Tel.: 0281 104-1550

GYNÄKOLOGISCHE ONKOLOGIE: Prof. Dr. Stephan Böhmer, Chefarzt Frauenheilkunde, Tel.: 0281 104-1160

PROSTATAZENTRUM: Dr. Andreas Stammel, Dr. Miguel Garcia Schürmann, Dr. Patrick Follmann, Chefarzte Urologie, Tel.: 0281 47555-90

THORAKALE ONKOLOGIE: Dr. Matthias Ernst, Tel.: 0281 104-1130, Dr. Uwe Monser (St. Willibrord-Spital Emmerich), Tel.: 02822 73-1130

ONKOLOGISCHE PRAXIS IM MVZ WESEL: Dr. Mathias Hoiczky, Prof. Dr. Stephan Petrasch, Tel.: 0281 104-1910

E-Mail: nzt@prohomine.de
www.nzt-niederrhein.de



Eine Einrichtung der pro homine

GEMEINSAM GEGEN KREBS

- Krebsmedizin im Verbund – das NZT ist ein Zusammenschluss von Krebspezialisten
- Zertifizierte Krebs-Fachzentren
- Wöchentlich mehrere Tumorkonferenzen zur gemeinsamen Diagnostik- und Therapieplanung
- Tumorgenanalyse & Immuntherapien
- Zweitmeinung durch universitäre Zentren
- Komplementärmedizin, Psychoonkologie, Sozialdienst, Beratung in Pflege und Anschlussheilbehandlungen, Palliativmedizin
- Leitung des Molekularen Tumorboards Niederrhein – ein überregionales Netzwerk von bundesweit tätigen Krebsmedizinern
- Eigene Patientenstudien, Lehr- und Forschungsaufträge

HYGIENE: der Gesundheit dienende Kunst 04

Hildegard Wilpert
Den richtigen Ton treffen und Orientierung geben ... 06

Wir sind Cafeteria - Service ist unser Leben 08

■ **Geschäftsführer-Wechsel** in der pro homine 10

■ **Rückkehr zur pro homine:**
Geschäftsführer Karl-Ferdinand von Fürstenberg will den Verbund stärken und gezielt weiterentwickeln 11

■ **Emmerichs Krankenhausdirektor Dr. Alexander Schmithausen** 13

DR. HEIKO RÜTTGERS
Als Chirurg weiß ich immer, woran ich bin 14

Priv.-Doz. Dr. Marc Bludau
Spezialist mit Auszeichnung 16

Dipl. med Olaf Schmidt
„Von der Locke bis zur Socke“ 17

Wechsel in der Personalleitung:
Aufs Miteinander kommt's an 18

Gehaltsabrechnung online 19

Medizin-Controlling:
Abrechnung von Fall zu Fall 20

CIRS - Fehlerquellen auf der Spur 22

Jubilare 24

Monika Brysch
Patientenfürsprecherin 26

Gaby Frentrup
Es war nie langweilig 26

Hebammenstudentinnen im Kreißaal 27

Dr. Nanni Reckwitz übernahm die ärztliche Leitung der Notaufnahme 27

Krankenpflege: „Die Arbeit mit Menschen ist das, was mich erfüllt“ 28

Den Glauben ins richtige Wort bringen 30

Schwester Udaya nahm Abschied aus Emmerich ... 30

Kennst du unsere wir? / Impressum 31



HYGIENE: der Gesundheit dienende Kunst

Die hygienebeauftragte Ärztin Anne Winterer beschreibt, wie Corona den Klinik- und Heimalltag in der pro homine verändert (hat)

Welchen Ruf hatten Hygiene-Themen vor Corona?

Mein Eindruck ist, dass Hygiene den Klinikalltag eher „gestört“ hat; vor Corona war Hygiene kein beliebtes Thema, weil damit Anordnungen, Anforderungen und zusätzliches Tun verbunden sind. Dazu zählen z.B. Isolierungsmaßnahmen oder Schulungen, an denen das medizinische Personal teilnehmen muss.

Hat Hygiene ein schlechtes Image?

Der Hygiene haftet „unangenehmes Erleben“ an: Patienten möchten nicht isoliert werden. Sie halten sich allein im Zimmer auf, Besuche von Angehörigen sind eingeschränkt oder finden gar nicht statt. Der Aufwand, ins Zimmer zu kommen und dort pflegerische oder medizinische Tätigkeiten durchzuführen, ist größer. Die Distanz wird durch erforderliche Schutzkleidung erhöht. Studien zufolge werden isolierte Patienten „schlechter versorgt“: die Frequenz des Aufsuchens ist deutlich reduziert, und der Behandlungserfolg stellt sich verzögert ein, da auch die Stimmungslage der behandelten Patienten häufig schlechter ist.

Welche Bedeutung kommt dem Hygiene-Team in der Corona-Pandemie zu?

In der Pandemie hat die Hygiene deutlich an Stellenwert gewonnen. Sie ist ein wesentlicher Bestandteil bei der erfolgreichen Bewältigung der Corona-Auswirkungen. Das Hygiene-Team arbeitet

ES HANDELT SICH UM EINE TÄTIGKEIT ZWISCHEN ADMINISTRATIVEN AUFGABEN UND SOLCHEN UNMITTELBAR AN DER „FRONTLINIE“.

extrem gut. Die Krankenhaus-Fälle in Verbindung mit Corona haben zu einer sehr starken Belastung im Klinikalltag geführt. Das Hygiene-Team konnte über längere Strecken nur in reduzierter Form seinen Routineaufgaben nachkommen. Deshalb war es essenziell, dass der Stellenplan aufgestockt und das Team personell erweitert wurde.

Welche besonderen Eigenschaften müssen Mitarbeitende mitbringen, die Hygieneaufgaben übernehmen?

Da man/frau als Hygienefachkraft oft zwischen den Stühlen sitzt und das Spannungsfeld zwischen Pflegealltag und Erfordernissen zusätzlicher Schutzmaßnahmen managen muss, ist eine Persönlichkeit mit Vermittler-

kompetenzen und einem „dicken Fell“ gefragt. Es handelt sich um eine Tätigkeit zwischen administrativen Aufgaben und solchen unmittelbar an der „Frontlinie“. Es geht darum, mit Durchsetzungsfähigkeit die Erfordernisse hygienischen Handelns bei den Mitarbeitenden zu adressieren und die Umsetzung zu veranlassen.

Wie kann das gelingen?

Bei der Umsetzung des hygienischen Handelns ist der Pflegedienst erste Anlaufadresse – und das ist gut so. Die Hygienefachkräfte sind allesamt Pflegekräfte, diese Qualifikation ist erste Voraussetzung. Das schafft Verständnis für die erforderlichen Handlungsschritte.

Wie ist Ihre Rolle in diesem Prozess?

Die Tatsache, dass ich als hygienebeauftragte Ärztin die Umsetzung der Maßnahmen verantworte, führt kontinuierlich zu einer veränderten Wahrnehmung der Erfordernisse bei den ärztlichen Kollegen. Das „Standing“ ist ein anderes, und diese Aufgabenteilung bewirkt eine veränderte Durchführungskonsequenz.



Anne Winterer war lange Jahre chirurgische Fach- und Oberärztin in der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie am Marien-Hospital. Sie absolvierte berufsbegleitend ein umfangreiches Studium zur Hygiene und ist nun hauptamtlich „hygienebeauftragte Ärztin“ der gesamten pro homine und ihrer Betriebsteile. Der Auftrag dazu wurde ihr von der Geschäftsführung erteilt. Für diese organisierende und strukturierende Aufgabe wurde sie freigestellt. Gemeinsam mit ihrem Team managt Anne Winterer in vielfacher Hinsicht die hygienischen Herausforderungen im Klinik- und Heimalltag, die sich insbesondere durch die anhaltende Corona-Pandemie immer wieder neu stellen. Die wir-Redaktion sprach mit Anne Winterer über ihr umfangreiches Aufgabenfeld.

Behält die Hygiene dauerhaft ihren gewachsenen Stellenwert?

Ich hoffe sehr, dass nach der Pandemie neue Projekte, welche die Hygiene „positiv besetzen“, in den Kliniken umgesetzt werden können: OP-KISS (Händehygieneprogramm) zum November 2022 im Marien-Hospital und zum Dezember 2022 im St. Willibrord-Spital. Ein weiteres wichtiges Projekt ist die postoperative Wundversorgung bei bestimmten Eingriffen. Über ein halbes Jahr werden dazu die Daten zur orthopädischen Hüft-Prothese (AMIS-Verfahren) und zu kolorektalen Eingriffen in der Allgemein- und Viszeralchirurgie im Marien-Hospital in eine Datenbank eingegeben. Im St. Willibrord-Spital sollen die Eingaben zu Leistenhernien und Knie-Prothesen erfolgen. Diese Daten werden einem Benchmark (Vergleich) zugeführt. Ziel ist es, unsere Qualität weiter zu verbessern und für noch mehr Sicherheit mit beschleunigter Heilung bei den Patienten zu sorgen. Hierzu werden zwei Teamkolleginnen in Weiterbildung ihre Hausarbeiten schreiben. So profitieren wir in mehrfacher Hinsicht. Mit solchen Aktivitäten werden Ansehen und

Nutzen von Hygiene insgesamt gesteigert. Vor allem wollen wir die Mitarbeitenden mitnehmen und hygienisches Handeln zu einem integrierten Teil des fachlichen Handelns machen.

Es geht also auch hier um Weiterbildung und -entwicklung in hygienischem Handeln?

Unser Ziel ist es, „angepasste Zusatzfortbildungen“, bezogen auf die jeweiligen Fachabteilungen und Mitarbeitenden, zu entwickeln und spezielle Fragestellungen selber zu gestalten und dann als digitale Fortbildungsangebote zur Verfügung zu stellen. Damit werden wir auch der voranschreitenden Spezialisierung in den Fachabteilungen gezielter gerecht. Wir wollen pragmatische, praxisnahe und gut umsetzbare Unterstützung des fachlichen Handelns unter Berücksichtigung hygienischer Relevanzen erreichen und bereits erzielte Erfolge damit positiv verstärken.

Wie sieht es mit dem Praxisbezug aus?

Die personelle Verstärkung des Teams erlaubt uns mehr Präsenz in den stationären Bereichen. Wir können durch Begehungen und den direkten Dialog mit den Mitarbeitenden der Berufsgruppen, die unmittelbar am Patientenbett arbeiten, Praxisbegleitung anbieten und selbst die positiven Veränderungen erleben und sehen, wo Unterstützung gebraucht wird.

Controlling statt Kontrolle?

Genau: Hygiene praktisch im Alltag nutzen, den Sinn verstehen – und damit nachvollziehbar umsetzen.

Lässt sich behaupten: Corona hat uns geholfen, Hygiene als Teil des Gesundwerdens, im ursprünglichen Sinne als „der Gesundheit dienende Kunst“, zu begreifen?

Ja, im besten Sinne der griechischen Ursprungsbedeutung! Die Zusammenarbeit zwischen den Professionen Medizin und Pflege findet hierin einen erfolgreichen Ausdruck. Ich nehme mir vor, weiter darüber nachzudenken, wie meine medizinischen Kolleg:innen noch intensiver darin überzeugt werden können, „hygienischer“ zu werden. Die Pflege ist da um einiges voraus.

Sylvia Guth-Winterink

INFO

Die Hygienefachkräfte der pro homine:

Katja van Ackeren
Martina Düpetell
Benedikt Stockmann
Katharina van Elk

(aktuell in der zweijährigen Fachweiterbildung)

Jessica Radochowski
(aktuell in der zweijährigen Fachweiterbildung)

Den richtigen Ton treffen und Orientierung geben

Hildegard Wilbert ist mit einer Teilzeitstelle Hausdame am Marien-Hospital und die „gute Seele“ des Hauses. Sie „schaut nach dem Rechten“, stellt kommunikative Verbindungen her, meldet der Technik Stolperfallen, entsorgt verwelkte Blumen, unterstützt die Ehrenamtler:innen beim Patiententransport, trägt zwischendurch eine Reisetasche nach oben, ist Wegweiser für suchende Patienten und Besucher –

und, und, und ...

Hildegard Wilbert

„Die Coronapandemie hat dafür gesorgt, dass wir alle noch einsatzflexibler geworden sind. Dazu gehören auch die Kolleg:innen, die im Eingangsbereich die Einlasskontrolle und Besucherkoordination wahrnehmen.“



Wie würden Sie die Tätigkeit der Besucherkoordination / Einlasskontrolle, in die Sie jetzt in der Coronazeit eingestiegen sind, beschreiben?

Die Tätigkeit ist stressig und wirklich nicht ohne. Man hat mit den unterschiedlichsten Menschen zu tun. Die Bandbreite der Verhaltensweisen ist groß: aufgeregt, ängstlich bis aggressiv oder auch sehr ungehalten. Es kommen Besucher, die Sachen für ihre stationären Angehörigen abgeben; Patienten zu ambulanten Terminen; Angehörige, die nur für ein befristetes Zeitfenster zu ihren Lieben dürfen.

Gibt es auch unangenehme Begegnungen?

Es sind Personen dabei, die sich nicht an die Vorsichtsmaßnahmen halten, die ohne Maske das Haus betreten und sich an der Einlasskontrolle vorbeimogeln wollen. Oder Besucher behaupten, eine Sonderregelung mit dem behandelnden Mediziner abgestimmt zu haben.

Worauf kommt es in dieser „Gemengelage“ besonders an?

Wir versuchen, kommunikativ Ruhe reinzubringen, indem wir mit den Kolleg:innen im Eingangsbereich einen geordneten Ablauf regeln und helfen, dass vereinbarte Sprechstundenzeiten eingehalten werden.

Das hört sich nach einem echten Spannungsfeld und aufgeheizten Gemütern an.

Ja, das ist häufig so in der Pandemiezeit, weil auch viel Unsicherheit und Angst mitspielt. Es geht in diesen Situationen immer darum, die Menschen mit ihren Anliegen ernst zu nehmen, den richtigen, deeskalierenden Ton zu treffen und auch Orientierung zu geben.

Welche Fähigkeiten sollten die Kolleg:innen mitbringen, die eine solche Aufgabe übernehmen?

Nicht jeder passt an die Tür! Geduld, Höflichkeit, für Ruhe sorgen und zuhören können, Sicherheit vermitteln, Orientierung geben und wissen, wo es im Hause langgeht – darauf kommt es an. Sehr wichtig ist auch: Verständnis zu zeigen und glaubwürdig im Reden und Handeln zu sein. Deshalb ist ein guter Austausch mit den Kolleg:innen über die immer wieder geänderten Regelungen und über die Entscheidungen des Corona-Kernteams wichtig.

Sylvia Guth-Winterink

WIR SIND CAFETERIA

SERVICE IST UNSER LEBEN



Alle Besucher:innen in der Cafeteria des St. Willibrord-Spitals kennen sie – die beiden stets gut gelaunten Damen hinterm Tresen bei der Essensausgabe. Seit 20 Jahren sind Ilona Giesbers (l.) und Manuela Hellmann – hier mit Küchenchef Hardy Kersten – als Team unzertrennlich und auch in der Identifikation mit „ihrem Betrieb“ auf einer Wellenlänge. „Corona hat etwas mit den Menschen gemacht“, sagen sie im Interview mit der wir-Redaktion.

Die wir-Redaktion im Gespräch mit Ilona Giesbers und Manuela Hellmann aus dem St. Willibrord-Spital, die in der Corona-Zeit ungewohnte Erfahrungen gemacht haben.

Die beiden Vollzeit-Servicekräfte mussten wegen der Pandemie ihre Stunden reduzieren, weil die Cafeteria für Besucher und Patienten geschlossen und bei eingeschränkten Zeiten nur für Mitarbeitende geöffnet ist. Es ergab sich dann eine Beschäftigung im Tagestestzentrum und bei der Besucherkoordination / Einlassmanagement. „Die Hauptsache war, etwas mit Menschen zu tun haben“, sagen die beiden.

Welche neuen Erfahrungen haben Sie gemacht?

An der Einlasskontrolle gab es Begegnungen der „besonderen Art“. Die Pandemie hat viele Menschen offenbar rücksichtsloser und unsozialer gemacht. Vielleicht spielte die Angst vor der Ansteckung dabei eine große Rolle und die zeitweise deutliche Einschränkung der sozialen Kontakte.

Haben Sie sich auch verändert?

Wir waren so freundlich wie immer.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft hinterm Tresen in der Cafeteria?

Wir lieben es, „im Service“ zu sein, und auf diese Weise den Menschen zu dienen. Freundlichkeit ist unser Credo: ein Geben und Nehmen. Wir wünschen uns unsere Stammgäste zurück und die kurzen, herzhaften Dialoge mit Mitarbeitenden, Gästen, Patienten und Besuchern. Vielleicht wird es mit dem neuen Eingangsbereich und dem direkteren Zugang zur Cafeteria auch anders. Wir sind gespannt.

Sylvia Guth-Winterink

Der Wunsch von Ilona Giesbers und Manuela Hellmann drückt sich am besten in folgendem Text aus, der auch eine Meditation ist:

*„Ich wünsche mir, dass es mir gut geht.
Ich wünsche mir, dass ich glücklich bin. Ich
wünsche mir Leichtigkeit und dass wir auf die
Ursache von Glück und Freiheit stoßen.“*

GESCHÄFTSFÜHRER-WECHSEL IN DER PRO HOMINE



Geschäftsführerwechsel: Karl-Ferdinand von Fürstenberg (l.) löste Johannes Hartmann ab. Zum Festakt begrüßte der Aufsichtsratsvorsitzende Pfarrer Stefan Sühling (r.) 200 Gäste.

In der pro homine erfolgte Ende Juni 2022 der offizielle Geschäftsführer-Wechsel während eines Festaktes in der Krankenpflegeschule BZNW (Wesel). Dort wurde Johannes Hartmann in den Ruhestand verabschiedet und sein Nachfolger Karl-Ferdinand von Fürstenberg begrüßt.

Im Beisein von 200 Gästen, darunter Repräsentanten aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung, würdigten Redner das Wirken von Johannes Hartmann, der während seiner vierjährigen Amtszeit entscheidende Impulse gegeben habe für eine erfolgreiche Weiterentwicklung des Verbundes, zu dem u.a. das Marien-Hospital in Wesel, das St. Willibrord-Spital in Emmerich und neun Senioreneinrichtungen in der Region zählen.

Die pro homine ist mit über 3000 Mitarbeitenden einer der größten Arbeitgeber in der Region.

Karl-Ferdinand von Fürstenberg sieht die pro homine gut gerüstet, um die anstehenden Herausforderungen im Gesundheitswesen (z.B. Digitalisierung, Ausweitung ambulanter Angebote, Krankenhausplanung NRW) meistern zu können. Er unterstrich: „Unser Auftrag als gemeinnütziges, kirchliches Unternehmen ist und bleibt es, uns um Menschen im Rahmen der Daseinsvorsorge zu kümmern und nicht einen Unternehmensgewinn zu maximieren.“

Gerd Heiming

RÜCKKEHR ZUR PRO HOMINE: GESCHÄFTSFÜHRER KARL- FERDINAND VON FÜRSTENBERG WILL DEN VERBUND STÄRKEN UND GEZIELT WEITERENTWICKELN



In der pro homine steckt viel Innovationskraft, der Träger setzt großes Vertrauen in die Weiterentwicklung des Unternehmens, und das Engagement unter den Mitarbeitenden ist groß: Dies waren wesentliche Gründe für Karl-Ferdinand von Fürstenberg, nach einem zweijährigen „Intermezzo“ in anderen Kliniken zur pro homine zurückzukehren. Der 41-Jährige übernahm zum April 2022 die Geschäftsführung der Holding und aller Einzelgesellschaften.

Erste „Amtszeit“ von 2017 bis 2020

Er war während seiner ersten „Amtszeit“ von Mai 2017 bis Juni 2020 stellvertretender Geschäftsführer der pro homine und Krankenhausdirektor des Marien-Hospitals in Wesel. Anschließend verließ er das Unternehmen auf eigenen Wunsch in Richtung Rheinland. „Dort habe ich in zwei Jahren andere Trägerstrukturen kennengelernt und Erfahrungen gesammelt, die mir jetzt helfen, das breite Portfolio der pro homine weiterzuentwickeln“, sagt von Fürstenberg. Gegenüber der wir-Redaktion hob er folgende Aspekte hervor:

Zwei KV-Notdienstpraxen

Die Strukturen der Krankenhäuser müssen in den nächsten Jahren verstärkt so ausgerichtet werden, dass sie den regionalen Rahmenbedingungen und Erfordernissen entsprechen. Dies gelte laut von Fürstenberg umso mehr, als die Zahl der stationären Patientenfälle zugunsten der ambulanten Versorgung zurückgehe – ein Prozess, den die Corona-Pandemie beschleunigt hat. „Wir werden als stationärer Versorger zunehmend in die ambulante Daseinsvorsorge eingebunden werden“, so der Geschäftsführer. Die Etablierung von zwei Notdienstpraxen der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) Nordrhein für Erwachsene sowie für Kinder und Jugendliche am Marien-Hospital zum Juli 2022 sei dafür ein gutes Beispiel.

Gute Mitarbeiter:innen gewinnen und halten

Ein wichtiges Anliegen ist dem neuen Geschäftsführer die Attraktivität der pro homine als Arbeitgeber. Mit über 3000 Mitarbeitenden zählt der Verbund zu den größten Arbeitgebern in der Region. „Es geht darum, gute Leute zu gewinnen und zu halten“, betont von Fürstenberg. Dazu zählt er eine gute und wertschätzende Führung, bedarfsorientierte Arbeitszeitmodelle, innovative Vergütungsmodelle, Altersvorsorge, Sonderleistungen, Möglichkeiten der Aus-, Fort- und Weiterbildung in Medizin, Pflege und weiteren Berufsfeldern, aber auch die Unterstützung bei der Kinderbetreuung und Wohnraumsuche.

Millionen vom Land für beide Krankenhäuser

Eine wesentliche Voraussetzung für die Weiterentwicklung der Krankenhäuser ist die passende bauliche Infrastruktur. Da kommen Fördergelder des Landes gerade recht. Für das St. Willibrord-Spital in Emmerich fließen rund 4,2 Millionen Euro. Das Geld wird genutzt, um die altersmedizinische Abteilung mit 66 Betten auf zwei Etagen zu konzentrieren. 3,6 Millionen Euro gab NRW für die Erweiterung der Kinderklinik des Marien-Hospitals in Wesel. Dort soll insbesondere mehr Platz für die neonatologische Intensivstation geschaffen werden.

Dem Zweck, den technischen Fortschritt den Patienten und Mitarbeitenden zukommen zu lassen und die Patientenversorgung sicherer zu machen, dienen weitere Investitionen in die Medizintechnik (innovative OP-Techniken im Marien-Hospital, Einsatz von Roboter- und 3D-Technik für chirurgische Eingriffe in beiden Krankenhäusern) und in die digitale Infrastruktur. Dafür gibt es Fördermittel des Bundes, die pro homine hat entsprechende Anträge gestellt.

Spezielle Angebote für Senioren

Zu den Schwerpunkten der pro homine zählt auch die Altenhilfe mit neun Senioreneinrichtungen in der Region, in denen 680 Plätze vorgehalten werden. Von Fürstenberg will diese Kernkompetenz nutzen, um in der stationären Versorgung die vorhandenen Angebote gezielt auf die Bedürfnisse der Bevölkerung – z.B. in der Versorgung dementiell veränderter Menschen – hin auszubauen.

Pflegekräfte von den Philippinen

Über das Projekt „Triple Win“ konnte die pro homine in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit fünf gut ausgebildete Pflegekräfte von den Philippinen gewinnen, die im Marien-Hospital arbeiten. „Um den Bedarf an Pflegekräften dauerhaft zu sichern, werden wir unsere Bemühungen um Kräfte auch aus dem Ausland weiter verstärken“, sagt der Geschäftsführer. Das geschehe zu fairen Bedingungen über Kooperationen mit Institutionen ähnlich „Triple Win“.

Gerd Heimig

DR. ALEXANDER
SCHMITHAUSEN

NEUE HERAUSFORDERUNGEN IM TEAM MEISTERN

Dr. Alexander Schmithausen ist Krankenhausdirektor des St. Willibrord-Spitals

Dr. Alexander Schmithausen komplettiert die Führungsriege der pro homine: Der 38-Jährige ist Krankenhausdirektor des St. Willibrord-Spitals in Emmerich und zudem Stellvertreter des neuen pro homine-Geschäftsführers Karl-Ferdinand von Fürstenberg. „Dritter im Bunde“ ist Jürgen Gerhorst, Krankenhausdirektor des Marien-Hospitals in Wesel.

Dr. Alexander Schmithausen, der in Kleve geboren wurde, erinnert sich: „Als ich auf die Position für die pro homine und insbesondere für das St. Willibrord-Spital angesprochen wurde, habe ich an ein Ereignis in meiner Kindheit gedacht. Vor über 30 Jahren haben mich meine Eltern nach einem halbschweren Ausbruch an der Endmoräne am Eltenberg ins Emmericher Krankenhaus gebracht. Zum Glück war nur mein Fuß verstaucht, aber das Ereignis blieb in meiner Erinnerung.“

Promotion in der Humanbiologie

30 Jahre später und viele Erfahrungen reicher ist Dr. Schmithausen zurück in seiner Heimat. Nach vielen Auslandserfahrungen hatte es ihn zuletzt nach München verschlagen. Als Volks- und Betriebswirt haben ihn immer medizinische Themen interessiert, darum hat er in der Humanbiologie neben dem Beruf promoviert. Er arbeitete mehrere Jahre für einen großen privaten Klinikkonzern, war kaufmännischer Leiter für das Herzzentrum an der Universitätsklinik in München und als Unternehmensberater im Gesundheitswesen u.a. für Krankenhäuser tätig.

„Nach diesen lehrreichen Jahren freue ich mich nun auf den nächsten Schritt auf meinem beruflichen Weg und kehre zu meinen Wurzeln zurück. Langfristigkeit und Stabilität suche ich in dieser Herausforderung“,

sagt der neue Krankenhausdirektor und ergänzt: „Ob nun die Pandemie, der neue Krankenhausplan hier in NRW, neue Strukturen und Rahmenbedingungen – das macht es uns allen nicht einfacher.“ Diesen Herausforderungen möchte sich Dr. Schmithausen gemeinsam mit Geschäftsführer Karl-Ferdinand von Fürstenberg und allen Mitarbeitenden aus dem St. Willibrord-Spital stellen.

Der neue Krankenhausdirektor legt viel Wert auf Teamarbeit. Er möchte die interdisziplinäre Zusammenarbeit fördern und den wertschätzenden Umgang miteinander vorleben, Verantwortung übernehmen und Vertrauen schaffen durch eine offene Kommunikation.

Landesförderung für die Altersmedizin „ein tolles Zeichen“

Wenige Tage vor seinem Start in Emmerich bewilligte die Landesregierung 4,2 Millionen Euro für den Ausbau der Altersmedizin im St. Willibrord-Spital. Dies wertet Dr. Schmithausen als „ein tolles Zeichen für den Standort Emmerich und deren Mitarbeitenden“. Insbesondere die hohe medizinische Qualität in vielen verschiedenen Bereichen (Altersmedizinisches



Dr. Alexander Schmithausen hat neben dem Master der Volks- und Betriebswirtschaft an der University of Edinburgh/Großbritannien ein Management-Programm in Gesundheitsökonomie an der INSEAD Business School/Frankreich absolviert. Alexander Schmithausen promovierte an der Ludwig-Maximilians-Universität in München in der Humanbiologie. Vor seinem Wechsel nach Emmerich war er seit September 2020 als selbstständiger Unternehmensberater in der Gesundheitsbranche mit Sitz in München tätig (SHC Schmithausen Healthcare Consulting). Parallel zu seiner beruflichen Tätigkeit war Dr. Schmithausen Lehrbeauftragter an verschiedenen Instituten. Zu seinen Fächern zählten u.a. Gesundheitsökonomie, Organisationsentwicklung im Gesundheitswesen sowie digitale Medizin- und Gesundheitstechnologien.

Zentrum, Wirbelsäulenzentrum, Endoprothetikzentrum, Hand-/Fußchirurgie), die zumeist auch unabhängig durch externe Institute bestätigt ist, seien eine gute Grundlage, um den Standort konzeptionell sektorenübergreifend auch über die Region hinaus gut aufzustellen, unterstreicht Dr. Schmithausen.

Gerd Heimig

„ALS CHIRURG WEISS ICH IMMER, WORAN ICH BIN“

Seit einem Jahr praktiziert Dr. Heiko Rüttgers als Chefarzt der Orthopädie und Unfallchirurgie erfolgreich am St. Willibrord-Spital in Emmerich – ein Interview.



Aus dem Portfolio der chirurgischen Eingriffe: Was liegt Ihnen, was fordert Sie am meisten heraus?

Ich bin ein Allrounder, ich operiere alles, was operiert werden muss: handchirurgische Eingriffe, Traumatologie und Wechselprothetik. Durch meinen chirurgischen Werdegang und meine Präsenz in den verschiedenen Kliniken während meiner beruflichen Laufbahn habe ich viel Erfahrung sammeln können, weil ich operieren durfte und musste. Zur Handchirurgie bin ich genau dadurch gekommen. Das Talent zur Geschicklichkeit in meinem Beruf habe ich von meiner Mutter geerbt. Ich habe zudem eine ausgesprochen ruhige Hand. Diese Fähigkeit ist bei den modernen mikrochirurgischen Eingriffen unverzichtbar. Die Wechselprothetik stellt die größte Herausforderung unter allen knochenchirurgischen Eingriffen dar.

Für unsere Leser:innen – was bedeutet Wechselprothetik?

Künstliche Hüft- und Kniegelenke haben eine begrenzte Lebens- und Funktionsdauer. Dem Patienten muss also später eine neue – eine Wechselprothese – eingesetzt werden. Bei diesem Folgeeingriff, in der Regel um die 15 Jahre nach der Erstprothese, müssen unterdessen entstandene oder manifestierte Erkrankungen berücksichtigt werden – eingeschränkte Mobilität, inzwischen

aufgetretene Alterserkrankungen, schlechterer Allgemeinzustand oder eine voroperierte Gelenksituation.

Warum sind Sie Chirurg geworden?

Der Vorteil an meiner Tätigkeit ist, dass der Patient und ich den Erfolg sofort sehen. Auch Rückschläge sind sofort sichtbar. Ich weiß immer, woran ich bin. Deshalb ist meine Arbeit so befriedigend. Ich gebe gerne zu, dass ich ein ungeduldiger Mensch bin. Das hat hauptsächlich damit zu tun, dass ich mich auf meine chirurgischen Herausforderungen freue und den Erfolg sehen will. Es geht oder geht nicht. Das ist Chirurgie für mich.

Das „Macher sein“ – bezieht sich das auch auf das Organisieren und Strukturieren der Arbeit?

Ich bin davon überzeugt, dass gute chirurgische Arbeit in den Sprechstunden, in der Ambulanz und im OP am Patienten orientiert und von strukturierten und organisierten Abläufen gekennzeichnet sein muss. Dabei sind digitalisierte Dokumentation (z.B. OP-Berichte, Arzt-Entlassungsbriefe, digitale Diktate) und digital unterstützte Terminplanungen unverzichtbar. Hierfür setze ich mich ein.

Wie sind Sie denn so als Chef?

Als Chef mache ich klare Ansagen. Alle wissen bei mir immer, woran sie sind. Mein Ja ist ein Ja, mein Nein ein Nein, kein Vielleicht. Dabei bin ich – meiner Einschätzung nach – höflich und freundlich, aber bestimmt. Dabei bedeutet mir das Team sehr viel, auch Kollegialität. Ich bin offen für Vorschläge, vor allem wenn sie der Weiterentwicklung der Abteilung oder des Hauses dienen. Der gesteckte Rahmen gilt für alle – auch für den Chef. Das ist mir wichtig.

Von Ihrer Kollegialität und dem Teamgeist konnte ich mich vor Kurzem selbst überzeugen, als ich von Ihnen operiert wurde. Die Atmosphäre im OP war ausgesprochen angenehm, Sie haben mitgeholfen beim Lagern und bei den OP-Vorbereitungen. Ihre Erklärungen am Bildschirm, denen ich dank meiner Spinal-Narkose folgen konnte, während sie operierten, waren präzise und nachvollziehbar. Sie waren ganz in Ihrem Element.

Sylvia Guth-Winterink

Fingerspitzengefühl

Steinbock von Januar 1975

Als Chefarzt macht er klare Ansagen

Talente von der Mutter geerbt

über 15.000 knochenchirurgische Eingriffe

von der experimentellen Physik zur Medizin

ein quirliger Macher mit hohen Erwartungen an sich selbst

BREITES SPEKTRUM DER ORTHOPÄDIE UND UNFALLCHIRURGIE

Die Abteilung für Orthopädie und Unfallchirurgie am St. Willibrord-Spital deckt das gesamte Leistungsspektrum des Fachgebietes ab. Im Rahmen der unfallchirurgischen Versorgung werden alle Verletzungen des Bewegungsapparates einschließlich Becken- und Wirbelsäulenverletzungen behandelt.

Im zertifizierten Endoprothetikzentrum (EPZ) des St. Willibrord-Spitals werden jährlich ca. 500 künstliche Hüft- und Kniegelenke implantiert. Auch Wechseloperationen mit Austausch funktionsuntüchtig gewordener Kunstgelenke erfolgen routinemäßig. Spezielle Implantate können ggf. minimalinvasiv, d.h. besonders gewebeschonend, an Knie- und Hüftgelenken eingebracht werden.

Die arthroskopische Chirurgie und die Sportorthopädie ergänzen das Behandlungsangebot, ebenso wie mehrere Spezialsprechstunden zu unterschiedlichen Krankheitsbildern; so gibt es etwa eine handchirurgische Sprechstunde.

Die Abteilung wurde jetzt mit einem Roboter-System ausgestattet, das den Operateur bei der Implantation von Hüften und Knien (Endoprothetik) digital unterstützt.

Der Abteilung für Orthopädie angegliedert ist das zertifizierte **Fuß- und Sprunggelenkzentrum** Niederrhein. Dort werden gemäß den Richtlinien der DAF (Deutsche Assoziation für Fuß- und Sprunggelenk e.V.) alle angeborenen und erworbenen Fußveränderungen vom Säugling bis zum Erwachsenen umfassend behandelt. Zur Versorgung verletzter älterer Menschen gibt es im St. Willibrord-Spital ein **Alterstraumatologisches Zentrum** (ATZ). Dort werden verletzte ältere Menschen gemeinsam von Unfallchirurgen und Altersmedizinern (Geriatern) und einem umfangreichen Team von Pflegekräften und Therapeuten behandelt.



Spezialist MIT AUSZEICHNUNG

Priv.-Doz. Dr. Marc Bludau ist neuer Chefarzt der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Tumorchirurgie am Marien-Hospital

Besonderes Zertifikat

Er besitzt umfassende operative Fähigkeiten im Bereich der Chirurgie des oberen und unteren Gastrointestinaltrakts (Hauptteil des Verdauungsapparates von der Speiseröhre bis zum Anus), in der Pankreaschirurgie und in der hepatobiliären Chirurgie (Leberchirurgie). Die Deutsche Krebsgesellschaft zeichnete ihn mit dem Zertifikat „Senior-Darmoperateur“ aus, das nur besonders erfahrenen Operateuren zuerkannt wird.

Der neue Chefarzt hat eine Vielzahl von Publikationen zur onkologischen Chirurgie veröffentlicht. Die Behandlung des Ösophagus-Karzinoms (Speiseröhre) und das operative Management der Ösophagektomie (operative Entfernung der Speiseröhre) sind Schwerpunkte seiner wissenschaftlichen Aktivitäten.

In der Allgemein- und Viszeralchirurgie am Marien-Hospital endete im Februar 2022 eine Ära: Nach 28-jähriger Tätigkeit als Chefarzt dieser Klinik ging Dr. Wolf-Dieter Otte in den Ruhestand. Er gehört zu den Chirurgen, die der Bauchspiegelung in Deutschland zum Durchbruch verhalfen. Heute gehören diese und andere minimalinvasive Methoden, die für den Patienten schonende Operationen ermöglichen, zum Standard. Ein Spezialist auf diesem Gebiet ist auch Dr. Ottos Nachfolger: Priv.-Doz. Dr. Marc Bludau. Er übernahm die Chefarzt-Position der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Tumorchirurgie und leitet mit Prof. Dr. Henning Schulze-Bergkamen, Chefarzt der Klinik für Gastroenterologie, Hämatologie und Onkologie, das Darmzentrum.

Priv.-Doz. Dr. Bludau (45) wechselte von der Uniklinik Köln nach Wesel. Er ist Facharzt für Chirurgie und Viszeralchirurgie mit den Weiterbildungen spezielle Viszeralchirurgie und Proktologie. 2016 schloss er als erster deutscher Chirurg die Anerkennung zur europäischen Zusatzqualifikation für die Chirurgie des oberen Gastrointestinaltraktes (FEBS – Fellow of the European Board of Surgery) ab.



„Von der Locke bis zur Socke“

Chefarzt Dipl. med. Olaf Schmidt macht individuelle Medizin in der Orthopädie und Unfallchirurgie am Marien-Hospital

28 Jahre am Marien-Hospital

Mit Dipl. med. Olaf Schmidt, der die Nachfolge von Dr. Levent Özokyay antrat, kehrte ein erfahrener Mediziner ans Marien-Hospital zurück. Der 58-Jährige hat dort 28 Jahre lang gearbeitet, nach einem kurzen auswärtigen Intermezzo kam er „nach Hause“ zurück. Als Chefarzt leitet der „doppelte“ Facharzt (für Chirurgie sowie für Orthopädie und Unfallchirurgie) auch das zertifizierte Endoprothetikzentrum, das zertifizierte Alterstraumatologische Zentrum, das regionale Traumazentrum und das kindertraumatologische Zentrum KiTZ - eine solche Vielzahl ist einzigartig in der Region. Mit Olaf Schmidt begann am Marien-Hospital sein neuer Stellvertreter, der Leitende Oberarzt Fouzi Emetike. Er ist ausgewiesener Wirbelsäulen-Spezialist. Zu seinen Schwerpunkten zählt die operative Versorgung bei Verschleiß der Wirbelsäule. Das Team der Orthopädie und Unfallchirurgie besteht aus insgesamt sieben Fachärzten, davon fünf mit einem Spezialgebiet. Auch eine ukrainische Ärztin gehört dazu, die am Marien-Hospital die deutsche Approbation erwerben möchte.

Zum Start kam er gleich mit einem 40-Tonner: Auf Initiative von Dipl. med. Olaf Schmidt, dem neuen Chefarzt der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie am Marien-Hospital, parkte im Frühjahr der Truck eines Medizinprodukteherstellers vor dem Krankenhaus. In dem Auflieger machten sich Mediziner und Pflegekräfte mit neuen Operationsmethoden sowie (digitalen) Innovationen im Bereich der Endoprothetik vertraut. Damit setzte Olaf Schmidt sogleich ein deutliches Statement: Der neue Chefarzt möchte die Abteilung „in der bewährten Qualität und Quantität weiterführen und neue Verfahren etablieren“. Oder, umgangssprachlich ausgedrückt: „Wir machen individuelle Medizin, von der Locke bis zur Socke ist alles möglich.“

Gerd Heiming



Abteilungsleiter **Markus Schmidt** will das Personalmanagement weiter ausbauen

Markus Schmidt, neuer Personalleiter der pro homine, denkt an manchen Tagen, er habe „schon immer“ hier gearbeitet. Er wertet das als gutes Zeichen. „Ich bin angekommen“, sagt der 44-Jährige.

Aufs Miteinander kommt's an

„Wachwechsel“ in der Personalleitung: Sabine Seegers übergab an Markus Schmidt.

Markus Schmidt bringt 20 Jahre Erfahrung im Personalmanagement mit, die er durchweg im Gesundheitswesen gesammelt hat. Er absolvierte den Bachelor-Studiengang Personalfachkaufmann und hat seinen Job von der Pike auf gelernt. Vor seinem Wechsel nach Wesel war er zuletzt für die Ameos-Gruppe als Personalleiter am Standort Oberhausen und zusätzlich für die Standorte Osnabrück und Bad Salzungen verantwortlich. Außerdem vertrat er den privaten Träger bei arbeitsrechtlichen Angelegenheiten in der Region West.

Größe, Struktur und Rahmenbedingungen innerhalb der pro homine veranlassten Markus Schmidt zu seinem Wechsel. Er sieht hier beste

Voraussetzungen, „um das Personalmanagement weiter auszubauen“, betont der neue Abteilungsleiter.

Dabei legt er insbesondere Wert auf folgende Punkte:

Personalakquise
(Mitarbeitende gewinnen und halten)

Personalentwicklung

Digitalisierung

Außendarstellung der pro homine als einer der größten Arbeitgeber in der Region

Markus Schmidt betont: „Gutes Personalmanagement lebt vom Miteinander.“ Innerhalb seiner Abteilung ist ihm das Teamwork wichtig. Er ermuntert seine zwölf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

ausdrücklich dazu, eigene Ideen einzubringen und zu entwickeln. Markus Schmidt engagiert sich in der Aus- und Weiterbildung: Er ist stv. Vorsitzender im IHK-Prüfungsausschuss Essen für die Kaufleute im Büromanagement. Als Amateurfußballer setzt Markus Schmidt ebenfalls auf mannschaftliche Geschlossenheit. Regelmäßig ist er beim TV Jahn Königshardt in seiner Geburtsstadt Oberhausen am Ball. Außerdem reist er gerne und mag die Gartenarbeit. Markus Schmidt trat die Nachfolge von Sabine Seegers an, die nach knapp 20-jähriger Tätigkeit als Personalleiterin und Prokuristin der pro homine nun kürzer tritt.

Gerd Heiming

Innovativ, umweltfreundlich und sicher: Gehaltsabrechnung online

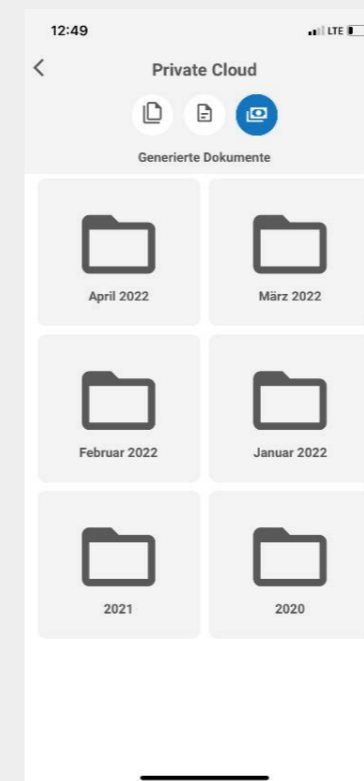
„Gehaltszettel“ – das war einmal! Seit Einführung der digitalen Zugriffsmöglichkeit auf die Gehaltsabrechnungen, Lohnsteuer- und Meldebescheinigungen im Dezember letzten Jahres registrierten sich in der gesamten pro homine bereits rund 850 Mitarbeitende. Ein einmaliger Registrierungsprozess, der jetzt auch in Form eines witzigen YouTube-Videos zur Verfügung steht, sichert den Zugriff auf die Gehaltsabrechnung bereits fünf bis sechs Tage vor Monatsende und rückwirkend bis in das Jahr 2020. Diese Vorteile stehen neben den Aspekten der Einsparung von Ressourcen (z.B. Papier, Druckkosten und teilweise Porto) sowie einer sicheren und vertraulichen Übermittlung der Daten.

Ein Zugriff ist jederzeit von allen mobilen Geräten wie Smartphone, Tablet, Laptop oder PC möglich. Zur Anmeldung mailen die Mitarbeitenden ihrer Personalabteilung ganz unkompliziert ihren Namen und ihre private E-Mail Adresse an ein Loga-Postfach.

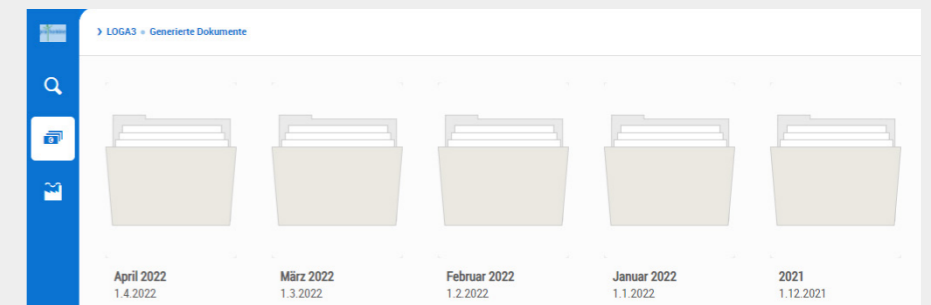
Im Anschluss erhalten sie eine E-Mail mit einer detaillierten Beschreibung zum Registrierungsprozess.

Lassen Sie uns gemeinsam den Schritt in eine digitale Zukunft gehen!

Sabine Seegers



Ansicht LOGA3 App



Ansicht LOGA3 Web

Hier geht es zum Erklärvideo zur Registrierung:



Und wer den Zugriff per App wünscht, ist hier richtig

Medizin-Controlling

Abrechnung von Fall zu Fall

Das Medizin-Controlling setzt sich aus zwei eng miteinander verzahnten Bereichen zusammen, der klinischen Kodierung und dem strategischen Medizin-Controlling. Ein Schwerpunkt der klinischen Kodierung ist die (ohne Corona: fallbegleitende) Ermittlung von Diagnosen (kurz: ICDs) und Prozeduren (abgekürzt OPS, das sind z.B. Operationen, Spiegelungen oder CT- und MRT-Untersuchungen). Aus diesen Daten resultiert am Ende des Patienten-Aufenthaltes die sog. DRG. Daraus ergibt sich der Zahlbetrag an das Krankenhaus.

Im 2004 eingeführten Fallpauschalen-System wird aus Diagnose und eventueller Prozedur eine Pauschale errechnet, die mit einem bestimmten Grundwert belegt wird. Dieser wird mit einer Basisrate multipliziert – das ergibt den Vergütungsbetrag fürs Krankenhaus.

So weit, so gut.

Da aber die jeweiligen Beträge durch Nebendiagnosen und erweiterte Prozeduren veränderbar sind, schöpfen die Kostenträger bei Rechnungen, die vom Standard abweichen, u.U. den Verdacht, die Krankenhäuser würden nicht korrekt abrechnen. Um dem nachzugehen, schalten sie den Medizinischen Dienst der Krankenkassen (MDK) ein. Der MDK prüft die Abrechnung anhand der Krankenakte – und beanstandet sie entweder oder wertet sie als korrekt. Weil es bei einer großen Anzahl von Diagnosen und Prozeduren durchaus vielschichtige Meinungen zum selben Thema gibt, müssen im Nachgang solcher Begehungen ggf. die Sozialgerichte eingeschaltet werden und entscheiden.

In der pro homine führt das strategische Medizin-Controlling unter Leitung von Stefan Overhagen und Jenny Jansen die gesamte Abteilung. Hier werden mit vier weiteren Kodierfachkräften die MDK-Anfragen bearbeitet, direkte Gespräche mit Krankenkassen geführt, Streitfälle mit Sozialgerichten geklärt.

Im Falle von Kodierungsänderungen durch den MDK werden bis zu 60 Prozent der geänderten Prozeduren oder Diagnosen im Nachgang von den Gerichten (bis zum Bundessozialgericht) wieder in Richtung Krankenhaus korrigiert. Aktuell klagt das Medizin-Controlling der pro homine in rund 700 Fällen vor dem Sozialgericht.



Das Team Emmerich des Medizincontrollings (v.l.): Kathleen Becker, Sigrid van Alst, Katja Sievert, Jenny Jansen (stv. Abteilungsleiterin und Standortleiterin Emmerich), Birgit Aaslepp, Caren Hengefeld und Britta Karschen



Das Team Wesel des Medizincontrollings (v.l.): Stefan Overhagen (Abteilungsleiter), Susanne Zimmer, Yvonne von Uminski, Jennifer Stutzmann (Standortleiterin Wesel), Ludger Schnelting, Christa Lackmann, Katja Waters, Swetlana Korzun und Julia Meier; es fehlen Britta Schiller-Verweyen, Silke Balthes und Eva Kirsch.

Hohe Anforderungen an die Mitarbeiter:innen

Klinische Kodierer:innen bzw. Case-Manager:innen sind in den allermeisten Fällen weitergebildete Pflegefachkräfte mit mehrjähriger klinischer Erfahrung. In den Anfangszeiten eher als „Blätterschieber“ belächelt, hat sich im Laufe der Zeit herausgestellt, dass der Beruf der Kodierfachkräfte nur von Spezialisten/innen auszufüllen ist. Es werden sehr hohe Anforderungen an das medizinische Wissen gestellt, dazu kommen Kenntnisse in Abrechnungsfragen, Kodierregeln und Definitionen einzelner DRGs – insgesamt rd. 5000 Seiten Papier, die zu verinnerlichen und anzuwenden sind – und das alles im engen Dialog mit Ärzten und Pflegekräften, so dass ebenso eine hohe Sozialkompetenz gefragt ist. Abteilungsleiter Stefan Overhagen ist Facharzt für Anästhesie und Gesundheitsökonom mit 18-jähriger Erfahrung im Medizin-Controlling.

In der pro homine sind insgesamt 15 Kodierfachkräfte (16 ab Oktober 2022) aktiv, davon zehn in Wesel und fünf in Emmerich. Zwei Verwaltungsangestellte erledigen den immensen Schriftverkehr mit MDK, Anwalt und Krankenkassen sowie die Koordination der Begehungstermine mit dem MDK und zwei Leitungen für den Gesamtbetrieb.

Stefan Overhagen

Für mehr Patientensicherheit: Den Fehlerquellen auf der Spur



Die Krankenhäuser der pro homine setzen auf das CIRS-Meldesystem

Die Prozesse in den Krankenhäusern sind komplex und daher fehleranfällig. Fehler sind in einem Krankenhaus, in dem Menschen agieren, nicht vermeidbar. Sie können überall vorkommen – etwa in der Organisation, in den Abläufen, bei der Medikation, Diagnostik und Behandlung oder in der Dokumentation. Insbesondere entstehen Fehler häufig an den sogenannten „Schnittstellen“.

Die Krankenhäuser der pro homine setzen seit 2012 auf ein Critical Incident Reporting System (CIRS) zur Meldung von kritischen Ereignissen und möglichen Risiken. Durch das Sammeln von Informationen über das Berichts- und Meldesystem werden kritische Ereignisse analysiert, Prozesse überprüft und Verbesserungsmaßnahmen erarbeitet – mit dem Ziel, die Sicherheitskultur zu verbessern.

Mehr Sicherheit für die Patienten

Das freiwillige, standardisierte Melde- und Berichtssystem CIRS ist Bestandteil des Risikomanagements und führt zu einer Steigerung der Patientensicherheit, der Qualität der Gesundheitsversorgung, der Patienten- und Mitarbeiterzufriedenheit, aber auch zur Senkung der Kosten für das Krankenhaus, weil es hilft, mögliche Fehler zu vermeiden. CIRS ist somit eine wichtige Voraussetzung für ein effektives Risikomanagement.

Zu Beginn des Jahres 2021 wurde ein interdisziplinäres CIRS-Team aufgestellt. Die Arbeitsgruppe setzt sich aus unterschiedlichen Berufsgruppen beider Krankenhäuser zusammen und erarbeitet Empfehlungen für konkrete Schritte zur Verbesserung der Patientensicherheit.

Die Eingabe einer CIRS-Meldung erfolgt bei Bedarf anonym über ein Online-Formular im Intranet. Die Meldungen werden durch die CIRS-Koordinatoren (Abteilung Organisationsentwicklung) gesichtet und **anonymisiert** an das interdisziplinär zusammengesetzte CIRS-Team zur Analyse und Auswertung weitergeleitet. Die Vertraulichkeit ist bei allen Prozessschritten gewährleistet. Ebenso ist ein Rückschluss auf die betroffenen Personen und Bereiche ausgeschlossen. Die erarbeiteten Verbesserungsmaßnahmen und gewonnenen Erkenntnisse werden dann an die Prozessverantwortlichen weitergeleitet.

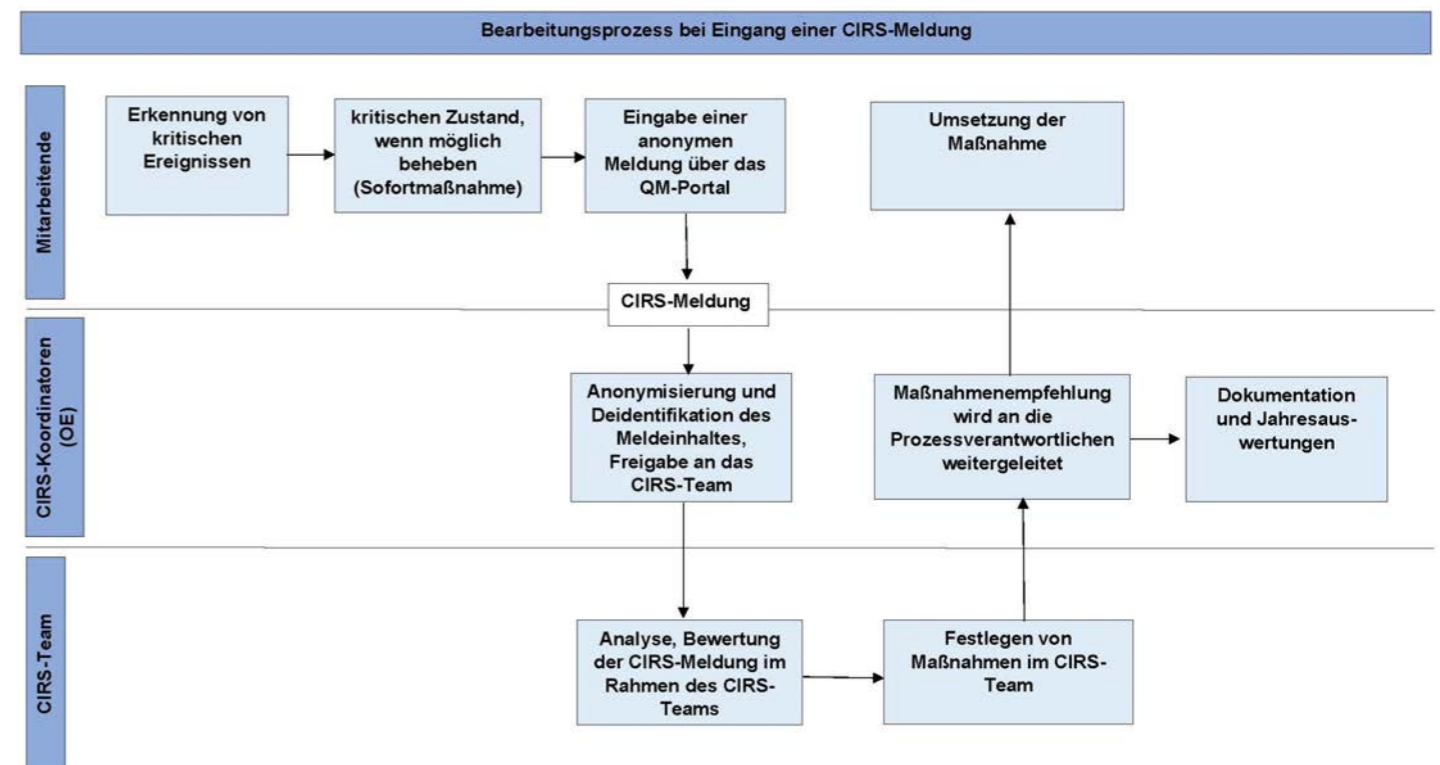
System wird gut angenommen

Das CIR-System wurde von den Mitarbeitenden in den Krankenhäusern bislang gut angenommen, ist allerdings noch nicht bei allen bekannt bzw. wird nicht von allen genutzt. Kritische Ereignisse werden oft anschließend im Team besprochen. Hier heißt es, an das CIRS-Portal zu denken und eine Meldung zu verfassen, damit auch andere Mitarbeitende aus dem Wissen von möglichen Fehlerquellen lernen können. Nur so kann das CIR-System eine weite Verbreitung finden und dazu beitragen, die Handlungssicherheit zu erhöhen sowie eine neue Sichtweise auf Fehler zu entwickeln.

Marion Kowalczyk



Der Workflow bei Eingang einer CIRS-Meldung:



Im Intranet der pro homine werden eingegangene Meldungen und entsprechende Maßnahmen aus den vergangenen Jahren veröffentlicht.

2022 Jubilare

MARIEN-HOSPITAL WESEL

25 JAHRE

Ursula Janssen, 01.01.2022
Antoni Wallner, 01.01.2022
Beate Diel, 01.01.2022
Silke Hüser, 01.02.2022
Gabriele Steinkamp, 01.02.2022
Ingo Kotzian, 01.02.2022
Antje Müller, 01.04.2022
Lars Wardemann, 01.04.2022
Doris Koch, 01.07.2022
Andrea Amberge, 01.07.2022
Ulrike Schulten, 15.07.2022
Horst Schlender, 01.09.2022
Olaf Bongers, 01.10.2022
Sabrina Hoevel, 01.10.2022
Katja Kruse, 01.10.2022
Daniela Schmidt, 01.10.2022
Manuela Seyer, 01.10.2022
Daniela Görden, 01.10.2022
Vanessa Itjeshorst, 01.10.2022

30 JAHRE

Petra Holsteg, 01.02.2022
Halina Pilny, 01.03.2022
Petra Tinnfeld, 01.04.2022
Britta Tebbe, 01.05.2022
Oliver Buchmann, 04.05.2022
Petra Preisker, 01.07.2022
Brigitte Thomas, 01.01.2022
Cinar Aydin, 01.09.2022
Kornelia Perry, 01.10.2022
Anna Rau, 01.10.2022
Andrea Vanslembrouck, 01.10.2022
Susanne Bucker, 01.10.2022
Tanja Möllenbeck, 01.10.2022
Marie-Theres Triptrap, 01.10.2022

35 JAHRE

Anja Buschholz, 01.04.2022
Walter Rohde, 01.04.2022
Walburga Cleven, 01.04.2022

40 JAHRE

Beatrix Triptrap-Brüggemann, 01.04.2022
Hildegard Kruppa, 01.04.2022
Sabine Frankemölle, 01.10.2022
Irmgard Kranenburg, 01.10.2022

45 JAHRE

Maria Harke, 01.04.2022
Brigitte Holsteg, 01.04.2022
Christine Köster, 01.04.2022
Renate Janssen, 01.04.2022
Ulrike Fahrland, 01.07.2022
Ina Gross, 01.04.2022
Mechthild Benning, 01.09.2022
Elke Ditley, 01.09.2022

50 JAHRE

Monika Brysch, 01.08.2022

PRO HOMINE

25 JAHRE

Ludger Süß, 01.01.2022
Sarah Struck, 01.08.2022
Martin Küppers, 01.09.2022
Daniel Schäfer, 01.10.2022

30 JAHRE

Ingeborg Borgmann, 01.07.2022
Sonja Berendsen, 01.08.2022
Herbert Smaak, 01.08.2022
Silke Baltes, 01.10.2022

40 JAHRE

Dagmar Borgmann, 01.08.2022



ST. WILLIBRORD-SPITAL EMMERICH

25 JAHRE

Sabine Steiner, 01.01.2022
Gabriele Kleppen, 01.04.2022
Olga Fischer, 01.05.2022
Marion Kock, 01.07.2022
Alexandra Machnik-Packowski, 01.07.2022
Gisela van de Sand, 01.07.2022
Renate Kamps, 01.07.2022
Peter Adamczyk, 01.07.2022
Klaus Lukaszen, 01.07.2022
Gabriele Simkes, 21.08.2022
Marcel Thra, 01.10.2022
Dirk Elsing, 01.10.2022

30 JAHRE

Ilknur Keles, 08.01.2022
Dagmar Jonas, 01.04.2022
Sabine Buiting, 01.04.2022
Doerte Thurow, 01.06.2022

Gisela Hartmann-Reintjes, 17.08.2022
Monika Scheers-Raschka, 01.09.2022
Ralf van Bebber, 01.10.2022
Wolfgang Kaus, 01.10.2022
Tanja van Hagen, 01.10.2022
Heike Hellgrewe, 01.10.2022
Peter von Ewald, 01.10.2022
Oliver Jansen, 01.10.2022
Ilona Giesbers, 01.11.2022

35 JAHRE

Stefanie Lamers-Neyenhuis, 01.04.2022
Cäcilia Brücker, 01.04.2022
Gabriele Frentrup, 26.05.2022
Christiane Terhardt, 01.10.2022

40 JAHRE

Karin Ostendorf, 01.04.2022



SENIORENEINRICHTUNGEN

AGNES-HEIM REES

25 JAHRE
Rainer Bünting, 01.07.2022

30 JAHRE

Ute Blümer, 01.10.2022
Petra Janßen, 01.10.2022
Nicole Reuken, 01.10.2022

ST. CHRISTOPHUS FRIEDRICHSFELD

25 JAHRE
Brigitte Brandt, 01.11.2022

ST. ELISABETH SPELLEN

25 JAHRE
Maria Rayermann, 10.10.2022

35 JAHRE

Ulrich Rohde, 01.04.2022

ST. LUKAS WESEL

30 JAHRE
Karin Sextro, 01.08.2022

MARTINISTIFT WESEL

35 JAHRE
Claudia Günther, 01.10.2022

NIKOLAUS-STIFT WESEL

30 JAHRE
Renate Ulbrich, 17.02.2022

35 JAHRE

Iris Jenz, 16.11.2022

WILLIKENSOORD EMMERICH

25 JAHRE
Birgit Cordes, 10.10.2022

GSS

GASTRONOMIESERVICE FÜR SOZIALE EINRICHTUNGEN

25 JAHRE
Sabine Vermaas, 01.01.2022
Silvia Kleinreesink, 01.01.2022

GEBÄUDESERVICE FÜR SOZIALE EINRICHTUNGEN

25 JAHRE
Manuela Versteegen, 01.04.2022
Wendie Mulder, 01.06.2022
Anja Wegmann, 10.10.2022



Patientenfürsprecherin Monika Brysch

Monika Brysch hat bis zum Ruhestand viele Jahre im Marien-Hospital Wesel als Kinderpflegerin und Stationsassistentin in der Kinder- und Jugendmedizin gearbeitet und nutzt diese Erfahrung nun für ihre neue Aufgabe als Patientenfürsprecherin.

Grundlage für die Arbeit der Patientenfürsprecher bildet das Landeskrankenhausesgesetz Nordrhein-Westfalen. Patientenfürsprecher arbeiten ehrenamtlich. Sie sind vom Krankenhaus unabhängig und gehen Anliegen der Patientinnen und Patienten nach. Ob es sich um Beschwerden über

allgemeine Verwaltungsabläufe, die Pflege oder ärztliche Versorgung handelt – sie unterstützen bei Missverständnissen oder Konflikten, die sich während eines Patientenaufenthalts entwickeln können, und wollen im direkten Gespräch nach Lösungen suchen. Eine rechtliche oder medizinische Beratung kann nicht geleistet werden.

Die Patientenfürsprecherin ist einen Tag in der Woche vor Ort und besucht auf Wunsch Patienten auf der jeweiligen Station oder es wird ein Gesprächstermin vereinbart.



Gaby Frentrup

arbeitet seit 35 Jahren im St. Willibrord-Spital und hat die Rente im Blick

Gaby Frentrup ist im St. Willibrord-Spital die Ansprechpartnerin der sechs zentralen Praxisanleiterinnen und zudem für die innerbetriebliche Fortbildung sowohl im Emmericher Krankenhaus als auch im Marien-Hospital Wesel zuständig. Die gelernte Krankenschwester Gaby Frentrup arbeitet seit 35 Jahren im St. Willibrord-Spital und geht im Herbst 2022 in Rente – für die wir-Redaktion Anlass zu einem Gespräch mit ihr.

Was braucht es, um so lange bei einem Arbeitgeber zu bleiben?

Persönliche Herausforderungen im Aufgabengebiet, eine positive Einstellung zur Tätigkeit und die Bereitschaft zur Flexibilität. Wesentlich ist auch die Vielseitigkeit der Kontakte – der Umgang mit Auszubildenden, Kollegen und Patienten. Außerdem: Selbstbestimmtheit, bezogen auf die Gestaltung des Arbeitsplatzes, und Raum für Kreativität.

Was hat Sie in all den inzwischen 35 Dienstjahren zufrieden gemacht?

Ich habe immer neue Aufgaben übernommen, dadurch wurde mir nie langweilig. 1977 habe ich die Ausbildung zur examinierten Krankenschwester gemacht, danach

arbeitete ich auf einer interdisziplinären Wahlleistungsstation. Damals war Resi Lindemann Oberin. Ich habe in meiner Dienstzeit fünf Pflegedienstleitungen erlebt.

Worauf freuen Sie sich angesichts der Aussicht auf den Ruhestand?

Ich bin froh, aber mir ist auch ein wenig mulmig. Es geht von 100 auf zehn Prozent. Jetzt habe ich einen strukturierten Tagesablauf, den muss ich mir als Rentnerin neu schaffen. Ich freue mich darauf, mit meiner Enkelin Zeit zu verbringen, Krimis zu lesen – ich liebe Agatha Christie – und mit meinem Mann zu verreisen.

Welche Region liegt Ihnen mehr – der Norden oder der Süden?

Da sind mein Mann und ich sehr unterschiedlich orientiert; da werden wir uns wohl einigen müssen...

Gibt es ein Lebensmotto?

„Leben und leben lassen“, will sagen: Es geht mir um Toleranz im Umgang mit Menschen; der Maßstab im Miteinander ist es, vorurteilsfrei zu sein.

Sylvia Guth-Winterink

„Es war nie langweilig“

Hebammenstudentinnen im Kreißsaal

Mit Lisa Klamer (aus Voerde) und Celine Rööß (Xanten) sind im August 2021 die ersten beiden Hebammenstudentinnen am Marien-Hospital gestartet. Im Rahmen von unterschiedlichen Einsätzen wurden sie hier in den praktischen Bereichen ausgebildet.

Das Studium absolvieren sie an der Hochschule für Gesundheit Bochum, mit der das Marien-Hospital kooperiert. Nach dem ersten Aufschlag wurde die Zusammenarbeit mit der Hochschule intensiviert, sodass die zukünftigen Studentinnen eine höhere Praxispräsenz am Standort Marien-Hospital haben werden.

Die Einsatzplanung erfolgt sowohl im Kreißsaal als auch auf der Station C4, mit dem Schwerpunkt der Versorgung von Wöchnerinnen und Neugeborenen. Zum Sommersemester 2022 durften wir die Kolleginnen Anastasia Bossert und Paula Lensing begrüßen. Während ihres Studiums werden sie auch weitere Fachbereiche in anderen Kliniken kennenlernen.

Um diesen Schritt der praktischen Ausbildung gehen zu können, freuen wir uns über die Unterstützung unserer Praxisanleiterinnen im Kreißsaal. An dieser Stelle wird Silke Theissen nun durch Juliane Bur und zukünftig auch durch Melanie Keßbohm verstärkt.

Monika Matzat

Dr. Nanni Reckwitz übernahm die ärztliche Leitung der Notaufnahme in Emmerich

Die Zentrale Notaufnahme (ZNA) des St. Willibrord-Spitals erfüllt alle Anforderungen zur Basisnotfallstufe. Die ZNA ist eine eigenständige Abteilung innerhalb des Krankenhauses – so will es seit 2020 das Gesetz. Ebenfalls gefordert ist eine ärztliche Leitung der Notaufnahme. In Emmerich erfüllt nun Dr. Nanni Reckwitz diese Aufgabe. Die Internistin ist Fachärztin für Allgemeinmedizin und Palliativmedizin. Für die Leitungsfunktion hat sie eine zusätzliche Ausbildung in Klinischer Akut- und Notfallmedizin absolviert. Ihr Ziel ist es, die Ermächtigung zur Weiterbildung des medizinischen Nachwuchses zu erlangen. „Das ist wichtig für den Erhalt der ZNA und damit letztendlich auch des Krankenhauses“, sagt Dr. Nanni Reckwitz.

Sie arbeitet seit 18 Jahren im St. Willibrord-Spital. Ralph Schmidt ist der chirurgische Oberarzt. Er hat über 30 Jahre Berufserfahrung. Auf 25-jährige Tätigkeit blickt Britta Heisterkamp zurück. Die Krankenschwester ist die pflegerische Leiterin der Notaufnahme. Zum Team gehört darüber hinaus Marcel Thra als „Akademische Pflegekraft mit praktischer Ausrichtung.“ Dafür hat er berufsbegleitend ein Master-Studium gemeistert. Marcel Thra zählt seit über 25 Jahren zum Klinikpersonal. Zum Pflegedienst in der ZNA zählen 23 Frauen und Männer.

Gerd Heiming



In der ZNA: die ärztliche Leiterin Dr. Nanni Reckwitz und der chirurgische Oberarzt Ralph Schmidt

In der Notaufnahme werden pro Jahr etwa 18.000 Patienten versorgt. Dabei wird unterschieden zwischen internistischen und chirurgischen Patienten.

„DIE ARBEIT MIT MENSCHEN IST DAS, WAS MICH ERFÜLLT“

Mechthild Benning arbeitet seit 45 Jahren als Krankenpflegerin im Marien-Hospital

Seit 45 Jahren arbeitet Mechthild Benning nun als Krankenpflegerin im Marien-Hospital. Alles begann für die damals 16-Jährige am 01.09.1977 mit einem Praktikum. Es folgte ein halbes Jahr später die Ausbildung zur Krankenpflegerin. Seitdem war sie abwechselnd auf der allgemeinen chirurgischen und der unfallchirurgischen Station tätig. Nach der Geburt ihrer beiden Söhne arbeitete sie dann zunächst als Nachtwache und ist seit 1995 überwiegend an den Wochenenden auf der unfallchirurgischen Station eingesetzt.

Erinnerungen an einen Motorradfahrer

Gerne denkt sie an die früheren Dienste an Heiligabend und Weihnachten zurück. In der Vorweihnachtszeit haben sie und ihre Kolleginnen in der Freizeit oft kleine Geschenke für die Patienten gebastelt, die dann an Heiligabend bei einer kleinen Feier im Stationszimmer verteilt wurden. Mit einem Lächeln berichtet sie zudem davon, wie das Pfllegeteam einmal einen Patienten, der einen schweren Motorradunfall erlitten hatte, an Heiligabend für ein paar Stunden zu seiner Familie gebracht hat – im Krankenwagen. All das sind Momente, die Mechthild Benning daran erinnern, wieso sie damals diesen Berufsweg eingeschlagen hat.

Entspannung beim Doppelkopf

In ihrer Freizeit unternimmt Mechthild Benning gerne Städtereisen mit ihrem Mann und spielt Doppelkopf. Außerdem fährt sie häufig Rad und geht einmal pro Woche um den Auesee spazieren. Dabei kann es auch passieren, dass sie den ein oder anderen ehemaligen Patienten trifft, mit dem sie dann gerne ein Pläuschchen hält. „Damals lagen die Patienten ja oft zwei Wochen oder länger im Krankenhaus, da hatte man einen ganz anderen Draht zu ihnen als heutzutage“, berichtet sie. Aktuell kommt zu den deutlich verkürzten Liegezeiten die Corona-Pandemie, die den persönlichen Kontakt zu Patienten und Kollegen zusätzlich erschwert.

Ein attraktiver Beruf

Trotzdem beschreibt sie das Arbeitsklima und die Atmosphäre auf der Station als durchweg gut und hofft, dass sich dies bis zu ihrer Rente in knapp drei Jahren nicht ändert. Für die Zukunft wünscht sie sich, dass mehr Menschen Gefallen am Pflegeberuf finden und diejenigen, die nebenbei studieren oder sich beruflich weiterqualifizieren, nicht allesamt den Weg vom Patientenbett suchen, da genau das – die Arbeit mit dem Patienten – diesen Job so attraktiv macht. Mechthild Benning weiß das seit über 40 Jahren.

Susann Schepers

Am Beruf gefällt ihr besonders die Arbeit mit und am Patienten. Zeitgleich ist der Patientenkontakt auch das, was aus ihrer Sicht in den letzten Jahren etwas zu kurz gekommen ist: „Heutzutage verbringt man so viel Zeit mit Dokumentation und bürokratischen Dingen, die früher eher für Gespräche mit den Patienten genutzt werden konnten.“ Auch das zunehmend digitale Arbeiten mit PC und Tablet fällt ihr manchmal schwer. „Eigentlich eher verwunderlich, wo mein Mann doch Softwareentwickler ist“, lacht sie.

Für die Zukunft wünscht sie sich, dass mehr Menschen Gefallen am Pflegeberuf finden



Den Glauben ins richtige Wort bringen

Pfarrer Torsten Jortzick erlebt seine Tätigkeit als katholischer Seelsorger im St. Willibrord-Spital Emmerich als erfüllend

Er will den Glauben teilen, Hoffnung ins Wort bringen und für die Menschen da sein: So beschreibt Pfarrer Torsten Jortzick, der die katholische Seelsorge im St. Willibrord-Spital Emmerich vertritt, seine Motivation für diese Aufgabe, die er vor etwa einem Jahr übernommen hat.

Der gebürtige Kieler ist in der Nähe von Fulda aufgewachsen und hat in Münster Theologie studiert. Eine lange Zeit war er als Pfarrer in der Deutschen Gemeinde in Kopenhagen tätig und spricht perfekt Dänisch. Über Nordenham, Dorsten und Münster führte ihn sein Weg nach Emmerich an den Rhein – eine Wunschstelle.

Zeit nehmen für Geschichten

Ganzheitliche Seelsorge nennt Pfarrer Jortzick seinen Ansatz. Das umfasst für ihn: mitarbeiten, mit anpacken, erreichbar sein, sich Zeit nehmen für die Geschichten, die ihm Patienten und Mitarbeitende erzählen, Raum für Sorgen, Nöte oder auch Ängste anbieten oder einfach nur da und ansprechbar sein – als niederschwelliges Kommunikationsangebot. Bei allem ist Pfarrer Jortzick Diskretion wichtig, damit Vertrauen entstehen kann in den Dialogen.

Als Herausforderung in seinem Seelsorgeverständnis sieht Pfarrer Jortzick, den Glauben „ins richtige Wort bringen zu können“ – Worte, die jeder versteht, konfessionsübergreifend, in Alltagssprache. Als Seelsorger sind ihm Momente vertraut, in denen nach den richtigen, den der Situation angemessenen Worten gesucht wird. „Gott trägt“, ist sich Pfarrer Jortzick sicher. Dieses Getragen sein strahlt er aus.

„Ich bin angekommen in Emmerich“, sagt er im Gespräch mit der wir-Redaktion. Inzwischen ist er montags in der Senioreneinrichtung Willikensoord, dienstags begleitet er die Bewohner und Angehörigen im St. Augustinus; von mittwochs bis freitags ist er im Spital unterwegs.

Positive Energie

Ihm macht die Tätigkeit sehr viel Freude. Er tankt positive Energie bei seinem Dienst am und mit den Menschen. Er möchte seine seelsorgerischen Kompetenzen in der direkten Begegnung mit den Patienten, z.B. auf der Demenzstation 3F, weiterentwickeln – im pflegerischen Mitarbeiten. Für ihn ist „Essen reichen“ auch Seel-Sorge. Das Wechselspiel von pflegerischer und seelsorgerischer Unterstützung sei ein wesentlicher Beitrag zum „Gesundwerden“.

Schwester Udaya nahm Abschied

Schwester Udaya vom Convent der Samaritan Sisters wurde nach 15-jähriger Tätigkeit im St. Willibrord-Spital feierlich verabschiedet. Sie übernahm eine neue Aufgabe am Bodensee. Schwester Udaya war zehn Jahre auf der Station 2 A sowie weitere fünf Jahre in der Geriatrie tätig. Ihre fröhliche und hilfsbereite Art zeichneten sie aus. Schwester Udaya hatte stets ein offenes Ohr für die Patienten, von den Kolleginnen und Kollegen wurde sie sehr wertgeschätzt. Anlässlich ihres Abschieds fand ein Gottesdienst in der Krankenhauskapelle statt.

Sylvia Guth-Winterink



Von der Förde an den Rhein: Der gebürtige Kieler Torsten Jortzick wechselte als Pfarrer nach Emmerich

KENNST DU UNSERE WIR?

Hier fragen wir nach den Inhalten dieser Ausgabe. Alle Antworten auf unsere Rätselfragen finden Sie beim aufmerksamen Lesen. Unter allen Einsendungen werden drei Preise im Wert von 60 Euro, 30 Euro und 15 Euro verlost.



Wer ist neuer Krankenhausdirektor im St. Willibrord-Spital?

Auf wie viele knochenchirurgische Eingriffe kommt Dr. Heiko Rüttgers, Chefarzt der Orthopädie / Unfallchirurgie in Emmerich?



Auf welches Meldesystem zur Erfassung von Fehlerquellen setzen unsere beiden Krankenhäuser?



Wer arbeitet seit 45 Jahren als Krankenschwester im Marien-Hospital?

Schreiben Sie Ihre Lösungen bitte auf eine Karte und senden Sie diese bis zum 15. November 2022 an die:

wir-Redaktion
z.Hd. Lisa Quick
Postfach 10 00 95
46482 Wesel
oder per Mail an:
lisa.quick@prohomine.de

Sie sind sicherlich gespannt auf die Lösungen der Ausgabe 02/2021:

1) Prof. Dr. Christiane Tiefenbacher, 2) Jokerdienste, 3) Grün und Blau, 4) Katharina Mikolaszek

Hier sind unsere Gewinnerinnen:

1. Preis (60 Euro) gewinnt: Laura Nabbefeld / pro homine
2. Preis (30 Euro) gewinnt: Sr. Jasmin / Senioreneinrichtung St. Augustinus
3. Preis (15 Euro) gewinnt: Katrin Helmes / St. Willibrord-Spital

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

Impressum wir I/2022:

Redaktionsteam: Sylvia Guth-Winterink (Zentrale Pflegedirektorin Krankenhäuser pro homine), Gerd Heiming (Öffentlichkeitsarbeit pro homine), Lisa Quick (Breast Care Nurse Marien-Hospital), Susann Schepers (Referentin der Geschäftsführung pro homine), Sabine Seegers (Personalabteilung pro homine)

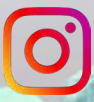
Weitere Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe: Marion Kowalczyk (Administrative Leitung Medizinisches Versorgungszentrum), Monika Matzat (Pflegemanagerin Marien-Hospital), Stefan Overhagen (Leiter Medizin-Controlling pro homine)

Konzept und Gestaltung: Selda Akdemir (Öffentlichkeitsarbeit pro homine)

Titelbild: AdobeStock hanaschwarz 330960982 und Chanintorn.v 329021780 /// AdobeStock S. 23 : Gajus 416349753, S.24 und 25: lisima 372456668

Dieser Druck ist:





Steig ein



MIT UNS RICHTUNG PFLEGE

HIER GEHTS ZU UNSEREM BEWERBERPORTAL:



BEWIRB DICH!

- » Pflegefachfrau/mann
- » Pflegefachassistent/-in
- » Operationstechnische/-r Assistent/-in
- » Medizinische/-r Fachangestellte/-r

www.prohomine.de • Kramperstraße 1 • 46483 Wesel • Tel.: 0281 104-61253

pro homine
Krankenhäuser und Senioreneinrichtungen
Wesel-Emmerich/Rees gGmbH

Das Gesundheitszentrum pro homine

Entspannung, Sport und Prävention

Für eine starke Gesundheit und einem
respektvollen Umgang mit den
eigenen Ressourcen



pro homine
gesundheitszentrum



www.prohomine.de/therapie-und-gesundheitszentrum